

Ein Fest für Augen und Ohren

Ensemble für Alte Musik imponiert mit Werken aus der Reformationszeit

Von Gabriele Böhm

HAMM ■ „In der Renaissance und im Frühbarock gab es in den Orchestern eine außerordentlich farbige Instrumentierung“, sagte Dr. Claus Peter, Leiter des Ensembles für Alte Musik Wiescherhöfen. Am Sonntagabend hatte das Publikum in der zu drei Vierteln gefüllten und nur von Kerzenschein erleuchteten ThomasKulturKirche Hamm die Gelegenheit, beim Konzert „Musik in reformatorischer Tradition“ einige dieser ungewöhnlichen Instrumente und ihren Klang kennenzulernen.

Das Repertoire, erläuterte Peter, sei bewusst auf Vielfalt angelegt. Während die Notenliteratur für das Mittelalter eher knapp sei, gebe es für die Lutherzeit und kurz danach schon Etliches. Immer wieder, so Heike Klatt, würden auch neue Noten entdeckt. Wie Peter erzählte, habe Luther der Musik den zweiten Rang nach der Theologie eingeräumt: Sie sei ein Geschenk Gottes, mache ein fröhliches Herz und verjage den Teufel. So gab es denn



Das Ensemble für Alte Musik Wiescherhöfen bot in der ThomasKulturKirche ein Fest für Augen und Ohren. ■ Foto: Sudermann

beim Konzert auch viele fröhliche, tänzerische Stücke zu hören. Mit zwei Barockposauern wurde der Kanon „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Luthers Mitarbeiter Johann Walter (1496-1570) intoniert. Bei „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“ und „Gott sey gelobet und gebenedeit“ von Ludwig Daser (um 1529-1586) sorgte das Krummhorn,

Vorläufer der Oboe, für den beliebten, etwas „quäkigen“ Klang der alten Musik. Fast archaisch tönnten die Gemshörner, die unter anderem bei „2 Branles“ aus dem 16. Jahrhundert und bei „Die Sonn' verbirget ihren Schein“ von Michael Praetorius zum Einsatz kamen. Die Mitglieder des Ensembles Oliver Christ, Heiko Held, Heike

Klatt, Rüdiger Klatt, Ingrid Peter, Claus Peter und Mirjam Springer waren auch bei der Messe „Maria dixit“ von Hans Leo Hassler auf bewundernswert vielen Blas- und Streichinstrumenten zu Hause, die sie sensibel und in harmonischem Zusammenklang einsetzten. Und natürlich konnten sie auch wunderbar singen. Für Liebhaber der Musik dieser Zeit war es ein wahrhaftiges Fest für Augen und Ohren. Auch Heinrich Schütz („Also hat Gott die Welt geliebt“ zu 5 Stimmen) durfte nicht fehlen, dessen anspruchsvolle Kompositionen von Zeitgenossen oft als zu schwierig empfunden wurden. Von Johann Rosenmüller erklang die „Sinfonia undecima“ mit fünf tänzerischen Sätzen, intoniert von Streichern und Cembalo. Anschließend spielte Oliver Christ solistisch zwei Sätze aus der „Suite G-Dur“ von Bach auf dem Violoncello. Mit minutenlangem Beifall erklatschte sich das Publikum noch eine Zugabe. Abschließend sprach Pfarrer Carsten Dietrich einen Abendsegen.

WA 1. 11. 2016